

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Samstag, 02. Juni 2018, 17:00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

Predigt im Pontifikalamt mit Fronleichnamsprozession

Hochfest des Leibes und Blutes Christi im Jk B –

Samstag, 02. Juni 2018, 17:00 Uhr –

Campo Santo und Eucharistiefeier bei der Lourdesgrotte in den Vatikanischen Gärten

Texte: Ex 24,3-8

Hebr 9,11-15

Mk 14,12-16.22-26

I.

An Gott kommt keiner vorbei, weil am Menschen keiner vorbeikommt. Das ist das Geheimnis unseres Glaubens. Wir haben es im Geheimnis von Ostern und Pfingsten auf dichte Weise gefeiert, in dem Jesus, Gott als Mensch, die Tiefen des menschlichen Abgrunds, das Böse und den Tod, überwindet, weil Gott Liebe ist und Leben schafft! Und zwar unbedingt und für alle! Darum hat er in seinem Sohn die ganze Abgründigkeit des Menschen auf sich genommen, diese erlöst und so die Brücke geschlagen in das Leben, das kein Ende kennt. Damit ist Gott uns näher, als wir uns selbst sind, ist das Geheimnis unseres Menschseins im Geheimnis Gottes aufgehoben.

II.

Das Hochfest des Leibes und Blutes Christi, das Fronleichnamsfest, bündelt den gesamten österlichen Festkreis, der mit Pfingsten und der Geistsendung alle Menschen angehen will. Es geht um das Geheimnis jenes Gottes, der sich dem Mose am brennenden Dornbusch als der „Ich bin da“ (Ex 3,14) offenbart, jenes Gottes, der mit uns ist als gnädiger und barmherziger Herr, langmütig, reich an Huld und Treue (vgl. Ex 34,6). Diesen „Gott mit uns“ hat Jesus als Liebe und Barmherzigkeit offenbart, eben nicht nur verkündet, sondern in seinem Namen und an seiner Stelle gehandelt. So hat Jesus Sünden vergeben, was nur Gott kann (vgl. Mk 2,7). Er weiß sich als Sohn mit Gott, seinem Vater, eins (vgl. Joh 10,30; 17,11). Gerade an Jesus erweist sich die

Allmacht Gottes in der äußersten Ohnmacht des Todes als Allmacht der Liebe und der Barmherzigkeit, die freimacht und befreit. Und so lässt uns Gott nicht als Waisen zurück, nachdem Jesus Christus gestorben und auferstanden ist, sondern sendet uns den Heiligen Geist, der als Beistand, Tröster und Anwalt immer bei uns bleiben wird, an Jesu Wort und Tat erinnert und uns alle immer mehr in die volle Wahrheit einführt (Joh 14, 26; 15,26; 16,13). Dieser Geist ist Antrieb und Motor zu immer wieder neuem Glauben und zu immer wieder notwendigen Reform- und Erneuerungsbewegungen der Kirche (vgl. Vat. II, LG 8; UR 4). Immer wieder ruft der Geist Gottes in Jesus Christus Frauen und Männer, welche unseren Herrn durch ihr Leben und ihr Wort bezeugen, die Kirche aufzurütteln und ihr den Weg in die Zukunft zu weisen. Darum schenkt er sich der Kirche auch immer wieder als er selber und bleibt im Geheimnis der Eucharistie unter uns gegenwärtig als der Christus, der Alpha und Omega ist und uns mit dem Vater diesen Geist sendet, der Kraft für die Mission und die Erneuerung gibt.

III.

Dieser Geist bindet alle zusammen, die durch die Eucharistie zusammengehören. Im Heiligen Geist ist die Eucharistie Sakrament der Einheit, jener Einheit, die im dreifach personalen Wirken des einen Gottes realisiert wird. Hier geht es um das Bekenntnis zum lebendigen Gott, um das Fundament aller, die glauben, weil sie der Überzeugung sind, dass die Wirklichkeit dieses Bekenntnisses in der Ausbuchstabierung jenes Satzes liegt, der den ganzen Glauben zusammenfasst: „Gott ist Liebe“ (1 Joh 4,8.16). Denn Gott ist nicht einfach ein ruhendes Sein, sondern Geschehen, Bewegung, Selbstmitteilung zwischen Vater, Sohn und Geist, in die wir durch Jesus Christus im Heiligen Geist einbezogen sind. Gott ist eben Liebe, die sich verschenkt. Darum ist dieses Bekenntnis zum dreieinen Gott kein Anhängsel unseres Glaubens, sondern Voraussetzung, die sich in der Gabe zeigt, in der Gott sich uns gibt, nämlich in der Eucharistie.

Hier ist gegeben, was das Fundament unseres Christseins und unseres Kircheseins ausmacht. Ausgangspunkt, bleibendes Fundament und maßgebende Mitte für alle Christen ist die Gegenwart Jesus Christus unter uns, die uns in der Taufe auf den Namen des dreieinigen Gottes gegeben und in der Firmung besiegelt wird sowie in der Eucharistie als Kraftquelle zum Leben für andere geschenkt ist. Die Eucharistie zeigt, was Liebe ist, nämlich sich wegzugeben und auszuteilen. Es geht um das sich Schenken, um das sich Weggeben und um das Raumgewähren. Es geht nicht um das sich Durchsetzen, nicht um selbstgerechte Ausgrenzung anderer, sondern

um Einbeziehung, Anteil geben und Versöhnung. Hier rühren wir an den inneren Nerv der Wahrheit, für die es sich lohnt einzutreten und zu kämpfen. Hier zeigt sich, dass Liebe Hingabe ist und Hingabe Kraft gibt für die Erkenntnis der Gegenwart Gottes im Alltag der Welt, die ebenfalls der Einheit bedarf.

IV.

Wenn uns Katholiken nämlich die Eucharistie als Sakrament der Einheit im Blick auf das Leben aller Christen immer wieder nach vorne treibt, um zu tun, was die Einheit der Christen stärkt, so treibt sie uns genauso an, für die Einheit aller Menschen in der Welt Zeugnis zu geben, für die die Kirche Zeichen und Werkzeug selbst ist (vgl. Vat. II, LG 8). Wenn es wirkliche Kommunion gibt, die Einheit stiftet, dann bedeutet kommunizieren vor allem, in Gemeinschaft zu treten. Mit Christus kommunizieren bedeutet, Gemeinschaft mit ihm zu haben, ihn kennenzulernen und seinen Willen umzusetzen, dass alle eins werden. In der Welt der zunehmenden Mauern und Schranken, der Abgrenzungen und einer Identitätssuche, die sich oft durch Ausgrenzung in einer globalisierten Welt zeigt, mahnt die Eucharistie, niemals diese Kommunion aufzugeben, geht es doch darum, mit Menschen zu kommunizieren, um sie kennenzulernen und gleichzeitig zu erfahren, dass echte Kommunion heißt, einander zu kennen, offen zu sein, zu hören und zu sehen. Liebe und Freundschaft haben immer mit Ehrfurcht zu tun, immer mit der Anerkennung des anderen als Person, immer mit der Schärfung des Gewissens, weil, wer Christ ist, am Menschen nicht vorbeikommt, weil er an Gott nicht vorbeikommt.

Darum hat die Eucharistie in der eucharistischen Opferfeier als Mahl und auch in der Anbetung damit zu tun, in eine Schule der Schärfung des Gewissens zu gehen. Denn wer mit Jesus Christus kommuniziert, kommuniziert mit allen Menschen, da in ihnen Gott auf ihn zukommt. Hier geht es um die Stärkung der sittlichen Kraft unserer Kultur, für die Rom seit Jahrtausenden steht und Europa zum Synonym geworden ist. Eine Sittlichkeit, die aus der Kommunion stammt, ist eine Kraft, die der Gewalt und allen Formen des Egoismus` Einhalt gebieten kann. Denn wo diese Sittlichkeit bedeutungslos wird, da ist der Verlierer allemal der Mensch, die Schwachen zuerst. Die Schule des Gewissens, zu der die Eucharistie wird, ist immer eine Schule der tätigen Nächstenliebe, eine Schule der Mission, um die aus Not Geflohenen zu retten, den Bedrängten beizustehen und die am Rande Stehenden aufzunehmen. Schlicht: Auch hier geht es um Liebe und Hingabe.

V.

Wir lernen die Liebe, die Gott ist, nur dann kennen, wenn wir selbst beginnen zu lieben. Daraus erwächst schließlich Frieden als eine Gabe, die zugleich Aufgabe bleibt, weil sie ein Werk und eine Frucht der Gerechtigkeit ist und eine die Grenzen überschreitende Gastfreundschaft ermöglicht, in der jeder überall zu Hause sein kann. Nicht umsonst ist in der alten Tradition unserer Kirche die Eucharistiefeier vielfach einfach „Frieden“ genannt worden. Denn die Eucharistie ist schlichte Gegenwart Christi, Gegenwart seiner Hingabe und damit Raum neuen Friedens, an dem keiner vorbeikommt, weil hier die Liebe als Wahrheit freimacht.

Das können wir Christen zur Einheit für alle in der Welt und in Europa beitragen, wenn wir aus einer solchen geistlichen Tiefe, verbunden mit Gott, an keinem vorbeikommen wollen, weil wir es auch nicht brauchen. Denn es geht um die sittlichen Konsequenzen für das Leben, die wir als Christen in der Welt zu benennen und zu bezeugen haben. So können wir Orientierung, Halt, Trost, Gewissheit und inneren Frieden vermitteln, weil wir als Christen und Kirche niemals Selbstzweck sind und jeder Autoreferenzialität widerstehen müssen, da Gott uns als Zeichen und Werkzeug für die eine Menschheit und den Frieden in der Welt will (vgl. Vat. II, LG 1, 9; GS 42; 45). Hieraus erwächst auch unsere Sensibilität für die Schöpfung und für das Lob Gottes in allem, was ist.

Letztlich bedeutet dies, zutiefst spirituell, also geistlich zu leben. Nur so bekommen wir für die tiefere Einheit aller Christen, ausgehend vom Sakrament der Eucharistie, einen Sinn, so auch als Christen für unseren Sendungsauftrag in die Welt hinein, besonders in das uns kulturell prägende Europa. Nicht umsonst hat Jesus seinen Ruf, dass alle eins sein sollen, nicht in einen moralischen Appell gefasst, sondern in ein Gebet (vgl. Joh 17,21).

VI.

An diesem Gebet Jesu für alle, für die Kirche und die Welt nehmen wir teil, wenn wir die Eucharistie feiern, Christus im Sakrament anbeten und uns von ihm segnen lassen. Denn die Frucht seiner Gegenwart ist immer Wandlung, Verwandlung und Versöhnung, die aus Begegnung erwächst, die Freude macht und uns Schwung gibt für das Leben wie für den Weg in die Zukunft. Hieraus erwächst eine echte gemeinsame Freude am Evangelium zum Segen für die Einheit und den Frieden in der einen Kirche, im einigen Europa und in der einen Welt. Denn an

Gott kommt keiner vorbei, weil er am Menschen nicht vorbeikommt, der geschaffen ist für die Einheit und den Frieden. Amen!